

Design Pattern Coaching mit der Methode Cognitive Apprenticeship

Cognitive Apprenticeship und Wissensgemeinschaften

Learning by
doing

Ziele
formulieren

Erfahrungs-
schätze
teilen

Plan B

Titel des Entwurfsmusters	Cognitive Apprenticeship
Versionsnummer	3
Autoren	M.A. Simone Dinse de Salas
Rahmenbedingungen	
<p>Gerade beim Thema Medieneinsatz im Unterricht besteht die Problematik in Fortbildungen, dass mit anderen Geräten und anderer Software gearbeitet wird als an der Schule. An der eigenen Schule ist dann die Hürde für die Lehrerinnen und Lehrer häufig zu hoch, das erworbene Wissen umzusetzen. Deswegen ist es wichtig, dass Lernen nicht in einem Schulungsraum mit anderer Technik fernab der Schulrealität stattfindet, um Ängste abbauen zu können.</p>	
Lösung	
<p>Cognitive Apprenticeship sieht vor, dass Wissen und Handlungsrouinen im sozialen Kontext erlernt werden. Das bedeutet, dass der Coach als Experte/Expertin direkt mit in den Unterricht kommt und die Lehrperson, den Novizen, mit der vorhandenen Technik bei der Umsetzung in den Unterrichtsalltag begleitet.</p>	
Details	
<p>Im Coachingprozess werden je nach Kenntnisstand der Teilnehmer die verschiedenen Stufen des Cognitive Apprenticeship Modells durchlaufen. Der Experte/Die Expertin führt in der Phase des „modeling“ vor, wie digitale Werkzeuge im Unterricht eingesetzt werden können und was dabei beachtet werden muss. Die Phase des „modeling“ kann in der Fortbildungssituation oder auch mit der Klasse des Coachees stattfinden. In der Phase „coaching“ gibt es die Möglichkeit, dass der Coach die Konzeption der Unterrichtseinheit unterstützt, oder aber, dass er mit in den Unterricht kommt, und mögliche Schwierigkeiten mit der Technik abfängt. In der Phase „fading“ zieht sich der Coach langsam wieder zurück. Es gibt eine Umsetzungsphase, in der die Lehrperson das eigene Unterrichtskonzept mit digitalen Werkzeugen umsetzt. In dieser Phase finden keine Treffen statt, um der Lehrkraft Zeit für die Anwendung zu geben.</p>	
Stolpersteine	
<p>Bei der Unterrichtsbegleitung besteht die Gefahr, dass die Lehrperson sich herauszieht, solange der Coach den Unterricht hält. Die andere Schwierigkeit ist, dass die Lehrkraft in eine Abhängigkeit gerät und denkt, „der Experte/die Expertin kann das, aber ich werde das nie schaffen“. Dies ist vor allem der Fall, wenn das Modell, also der Experte/die Expertin und der Coachee vom Niveau zu weit voneinander entfernt sind. Damit die Lehrperson ihren Unterricht öffnet, ist es notwendig eine Beziehung des Vertrauens aufzubauen. Die Lehrperson darf nicht das Gefühl haben, dass ihr Unterricht bewertet wird.</p>	
Vorteile	
<p>Lernen findet sozial situiert statt. Gerade bei der Arbeit mit Medien ist das besonders wichtig. Die Methode wird sowohl der Lehrkraft gerecht, die sich unsicher fühlt und noch wenig Wissen über digitale Medien hat. Gleichsam profitieren auch Informatiklehrpersonen von Cognitive Apprenticeship. Sie verfügen zwar über ein breites Technikwissen, wissen aber häufig nicht, wie Unterricht mit digitalen Medien gestaltet wird. Der Transfer in die Unterrichtspraxis ist hoch. Ein weiterer Vorteil ist, wenn zwei oder drei Lehrkräfte beteiligt sind, die während der Modeling-Phase hospitieren, dann kann sich die Gruppe bei der Umsetzung und im Fading-Prozess unterstützen.</p>	
Nachteile	
<p>Fortbildungen mit Cognitive Apprenticeship sind kostenintensiv, da viel Personalaufwand</p>	

notwendig ist.

Beispiele

Bei der Unterrichtsbegleitung kommt der Coach mit in den Unterricht und unterstützt die Lehrkraft beim Drehen von Erklärvideos oder bei der technischen Einführung in kollaborative Schreibprozesse mit Wikis im Unterricht. Der Coach plant gemeinsam mit der Lehrperson den Prozess. Sinnvoll ist, dass der Coachee die Abschnitte, die relativ einfach zu realisieren sind, wie beispielsweise das Drehbuchschreiben oder Einverständniserklärungen einsammeln, selbst umsetzt. Der Coach kommt dann für die technische Einführung in den Unterricht. Genau an diesem Punkt treten häufig Probleme mit der Technik auf. Für das Schneiden empfiehlt es sich, Schülerinnen und Schüler als Technikexperten einzusetzen und dies auch gleich im Prozess des Cognitive Apprenticeship mit anzulegen.

Werkzeuge

Die Kommunikation und Absprache für die Schritte, die bis zur Unterrichtsbegleitung erledigt sein sollten, sind oftmals einfach per Email oder per Telefon durchführbar. Hier kann auch schon vorbereitend beispielsweise bei der Anlage der digitalen Lernumgebung unterstützt werden.

Weitere Informationen

Das Modell des Cognitive Apprenticeship wird nach Möglichkeit durch den Einsatz von Schülerexperten ergänzt. Die Technikentwicklung ist so rasant, dass sich nicht alle Lehrpersonen ständig auf dem Laufenden halten können. Für die Coachees ist es sinnvoll zu lernen, dass sie die Experten für die Organisation und die Lernbegleitung der Schülerinnen und Schüler sind. Gleichsam können aber einzelne Schülerinnen und Schüler Experten für die Technik sein. Diesen Paradigmenwechsel gilt es dann aber im Coachingprozess zu vollziehen. Das fällt vielen Lehrerinnen und Lehrern nicht leicht, denn sie denken, sie müssten für alles die Experten sein oder ziehen ihr Selbstvertrauen aus dem Wissensvorsprung, den sie gegenüber den Schülerinnen und Schülern haben.

Referenzen

Collins, A., Brown, J.S. & Newmann, S.E. (2013). Cognitive Apprenticeship: Teaching the Crafts of Reading, Writing and Mathematics. In L. B. Resnick (Ed.) *Knowing, learning, and instruction: Essays in honor of Robert Glaser* (pp. 453-494). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.

Material

- Design Pattern: kollaboratives Arbeiten mit Wikis
- Design Pattern: Erklärvideos mit Schülerinnen und Schülern erstellen (siehe <http://flipyourclass.de/>)
- <http://projektwiki.zum.de/wiki/Mathe.forscher>

Titel des Entwurfsmusters	Wissensgemeinschaften
Versionsnummer	3
Autorin	M.A. Simone Dinse de Salas
<p>Rahmenbedingungen Fortbildungen werden häufig nur von einer Lehrperson besucht, da Schulleiter nicht bereit sind mehrere Kolleginnen und Kollegen gleichzeitig freizustellen. Bei der Umsetzung im eigenen Unterricht sind die Lehrerinnen und Lehrer dann mit zahlreichen Hürden konfrontiert, die sie teilweise nicht alleine meistern können.</p>	
<p>Lösung Das Coaching findet mit einer kleinen Gruppe von maximal 8 Lehrpersonen an einer Schule statt. Die Gruppe bildet eine Wissensgemeinschaften (Community of Practice, Professionelle Lerngemeinschaft). In einer Wissensgemeinschaft können sich die Lehrerinnen und Lehrer gegenseitig unterstützen. Die gemeinsamen Coachingsitzungen sollen dazu dienen die Gruppe zu stärken, verbunden mit der Hoffnung, dass eine gegenseitige Unterstützung über die Fortbildungsmaßnahme hinaus andauert.</p>	
<p>Details Grundsätzlich sind Wissensgemeinschaften informelle Personengruppen, die sich freiwillig aus gemeinsamem Interesse heraus treffen. Da das Coaching freiwillig ist, kann die intrinsische Motivation als gegeben betrachtet werden. Ziel ist es über einen längeren Zeitraum Wissen aufzubauen und auszutauschen. In den Gruppencoachings wird ein Rahmen geschaffen die eigenen Ideen und Ergebnisse vorzustellen und auf diese Weise den anderen Gruppenmitgliedern Anregungen zu geben. Die Gruppe setzt sich aus Experten und Novizen zusammen. Das bedeutet, dass die Erfahrungen im Einsatz von digitalen Medien im Unterricht stark differieren. Die Arbeit mit einer relativ homogenen Novizen-Gruppen, erhöht die Chance dass die einzelnen Gruppenmitglieder auch einfache Fragen stellen. In der Gruppe gibt es unterschiedliche Rollen. Es empfiehlt sich eine Person (Facilitator) aus der Wissensgemeinschaft zu wählen, die die Organisation, bzw. den Kontakt mit der Gruppe hält. Im Idealfall werden Geräte gegenseitig ausgeliehen. Bei technischen Problemen hilft der Experte in der Gruppe. Grundlagen für Wissensgemeinschaften sind, dass die Mitglieder sich mit der Gemeinschaft identifizieren und eine Kultur der Wissensteilung, Wissensschaffung und Problemlösung wächst. Es sind verschiedene Ebenen zu unterscheiden: Die Ebene der einzelnen Person, die Interaktionsebene und die Ebene der Wissenstransformation. Die Coachees sollten motiviert sein aktiv mitzumachen und das Coaching auch partizipativ mitzugestalten. In der Zielformulierung wird das angestrebte Expertenniveau explizit gemacht. Auf der Interaktionsebene ist es wichtig ein Klima von Offenheit und Vertrauen zu haben. Die Häufigkeit und Dauer der Treffen ist relativ gering zu halten, da es sonst zu einer Überlastung führen könnte. Bewährt hat sich eine Dauer von zwei Stunden. Die Häufigkeit muss an die Bedürfnisse im Schulalltag angepasst werden. In Stoßzeiten finden keine Treffen statt. Als Kommunikationstechnologien bieten sich derzeit E-Mails an. Parallel dazu ist es empfehlenswert auch Telefonnummern auszutauschen. Die Mitglieder der Gruppe treffen die Entscheidung, ob sie ihr Wissen, also Umsetzungsbeispiele, in einer Lehrerkonferenz den anderen Kolleginnen und Kollegen vorstellen.</p>	
<p>Stolpersteine Eine Schwierigkeit kann sein, dass sich die Gruppe aus dem gemeinsamen Interesse am Thema bildet und nicht unbedingt, weil die Gruppe zusammen arbeiten möchte.. Um eine</p>	

fruchtbare Zusammenarbeit zu erreichen, ist es wichtig, dass die Teilnehmenden sich auf zwischenmenschlicher Ebene verstehen. Auch eine stark heterogene Gruppe kann unter Umständen schwierig sein, da sich dann einzelne Gruppenmitglieder nicht öffnen.

Vorteile

Die Methode erhöht den Transfer des in der Fortbildung erworbenen Wissens und somit die Nachhaltigkeit.

Nachteile

Da die gesetzten Ziele nicht bei allen Teilnehmern gleich sind, ist es gegebenenfalls nötig auch Einzelcoachings anzubieten. Die Lehrpersonen müssen Geduld für Detailabsprachen mitbringen.

Beispiele

Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten gemeinsam an einem interdisziplinären Unterrichtsprojekt. Zum Beispiel wird ein Schülerwiki in verschiedenen Fächern aus dem MINT-Bereich erstellt. Die Schülerinnen und Schüler können in den einzelnen Fächern an unterschiedlichen Fragestellungen des forschenden Lernens arbeiten, während in allen Fächern das gleiche technische Werkzeug „Wiki“ benutzt wird. Die Lehrpersonen können sich auf diese Weise bei der technischen und pädagogischen Anleitung der Schülerinnen und Schüler gegenseitig unterstützen.

Ein Beispiel eines kleinen Wiki-Projekts ist auf der folgenden Seite zu finden:
<http://projektwiki.zum.de/wiki/Mathe.forscher>

Werkzeuge

E-Mail und direkte Kommunikation im Lehrerzimmer

Weitere Informationen

Das Modell der Wissensgemeinschaft geht auf Wenger und Lave zurück.

Referenzen

Lave, J., & Wenger, E. (1991). *Situated learning: legitimate peripheral participation*. Cambridge [England]; New York: Cambridge University Press.

Lave, J.: Situating learning in communities of practice. Resnick, Lauren B. (Ed); Levine, John M. (Ed); Teasley, Stephanie D. (Ed), (1991). *Perspectives on socially shared cognition*. , (pp. 63-82). Washington, DC, US: American Psychological Association, xiii, 429 pp

Vollmar, G. (2007). *Knowledge Gardening: Wissensarbeit in intelligenten Organisationen*. Bielefeld: Bertelsmann.

Material

-

Titel des Entwurfsmusters	learning by doing
Versionsnummer	1
Autorin	M. A. Simone Dinse de Salas
Rahmenbedingungen <p>Verschiedene Unterrichtsszenarien des Einsatzes digitaler Medien, wie beispielsweise das Drehen von Filmen werden als kompliziert und aufwendig empfunden. Zusätzlich kommt noch die Herausforderung hinzu die Klasse darin anzuleiten. Dies erschwert die Anwendung dieses Wissens in die Unterrichtspraxis.</p>	
Lösung <p>Über die Methode „learning by doing“ wird das Drehen eines kurzen Live-Erklärvideos mit vorgegeben Drehbuch geübt. Dabei wird sowohl der Handlungsablauf als auch das Drehen mit wenig Zeitaufwand praktisch erfahren.</p>	
Details <p>Zunächst wird eine kurze Einführung in Kameraperspektiven, Aufnahmewinkel und Rollen beim Dreh gegeben. Dann wird das Drehbuch ausgegeben. Die Rollen werden verteilt. Gedreht wird mit einem Smartphone und einem Stativ. Der Sprechtext wird einmal geprobt und dann aufgenommen. Sinnvoll ist es ein zusätzliches Audioaufnahmegerät aufzustellen, um einen besseren Ton zu erhalten. Das Video ist in 5 Minuten fertig, der externe Ton wird über den Moviemaker in weiteren 5 Minuten eingefügt und das Endergebnis dann gemeinsam angeschaut. Am besten wird dies bereits zu Beginn der Fortbildung durchgeführt, noch vor einer Einführung in die Theorie.</p>	
Stolpersteine <p>Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen sich darauf einlassen etwas praktisch zu tun.</p>	
Vorteile <p>Es werden sofort die Hürden genommen und der Ablauf wird praktisch eingeübt. Auch die Verfügbarkeit von Technik wird nicht mehr als Problem gesehen, da Smartphones immer verfügbar sind.</p>	
Nachteile <p>Das Drehbuch bezieht sich nur auf ein Fach bzw. einen einzigen Inhaltsbereich und muss erst didaktisch auf andere Fächer übertragen werden.</p>	
Beispiele <p>Besonders geeignet sind Beispiele die einfach visualisiert werden können, wie eine Wegbeschreibung im Fremdsprachenunterricht, ein Video zu geometrischen Körpern oder zu selbstgebastelten oder gezeichneten Modellen aus den Naturwissenschaften.</p>	
Werkzeuge <p>Als Werkzeuge zum Filmen sollten möglichst die Geräte eingesetzt werden, die an der Schule oder privat vorhanden sind, damit diese nach der Maßnahme weiterhin zur Verfügung stehen und die Bedienung des eigenen Geräts erlernt wird. Dabei können Video-, Fotokamera, Smartphone und Tablet genutzt werden. Auch die Bildschirmaufzeichnung mittels Programmen wie beispielsweise Screencast-o-Matic, Office Mix oder den Apps Doceri oder Explain Everything sind möglich. Zur Nachbearbeitung der Videos kann der WindowsMovieMaker oder bei Apple-Geräten iMovie verwendet werden, da es sich um kostenlose Software handelt.</p>	

Weitere Informationen

Es sollte vorbereitend zur Fortbildung geklärt werden, welche Geräte vorhanden sind, und gegebenenfalls auch mit dem Smartphone des Coaches gedreht werden können. Ein kurzes Drehbuch sollte unbedingt vorbereitet sein um ein gelungenes Beispiel zu zeigen und nicht zu viel Zeit in der Fortbildung zu verlieren und weil das den Effekt der Einfachheit mindern würde. Außerdem werden die Coachees davon entlastet, die perfekte didaktische Umsetzung von einem Thema finden zu müssen.

Referenzen

-

Material

- Drehbuchvorlage Live-Erklärvideo
- Folienpräsentation

Arbeitsblatt

Live-Erklärvideo

Fach: Englisch **Thema:** Wegbeschreibung

Rollen: Requisiteur, Kamerafrau/-mann, Regisseur, Handpuppe 1, Handpuppe 2, Handpuppe 3

Regisseur: (Achten Sie darauf, dass die Figur gut im Bild zu sehen ist, dass die Beleuchtung stimmt und dass die Sprecher klar, deutlich und authentisch sprechen. Schauen Sie ob alle bereit sind und klatschen Sie dann in die Hände. Dies dient dazu den Ton nachher zu synchronisieren.)

Kamerafrau/-mann: (Achten Sie darauf, dass der Hintergrund und die Person gut im Bild sind. -> Totale. Schalten Sie auch den Audiorecorder für den besseren Ton an.)

Handpuppe 1: Excuse me, how do I get to the cinema?

Requisiteur: (Bewegen Sie die Figur passend zum Sprechtext.)

Handpuppe 2: Keep straight on until you reach the church ...

... than turn right.

Take the road on the left when you reach the roundabout.

Just around the corner on the left handside is the cinema.

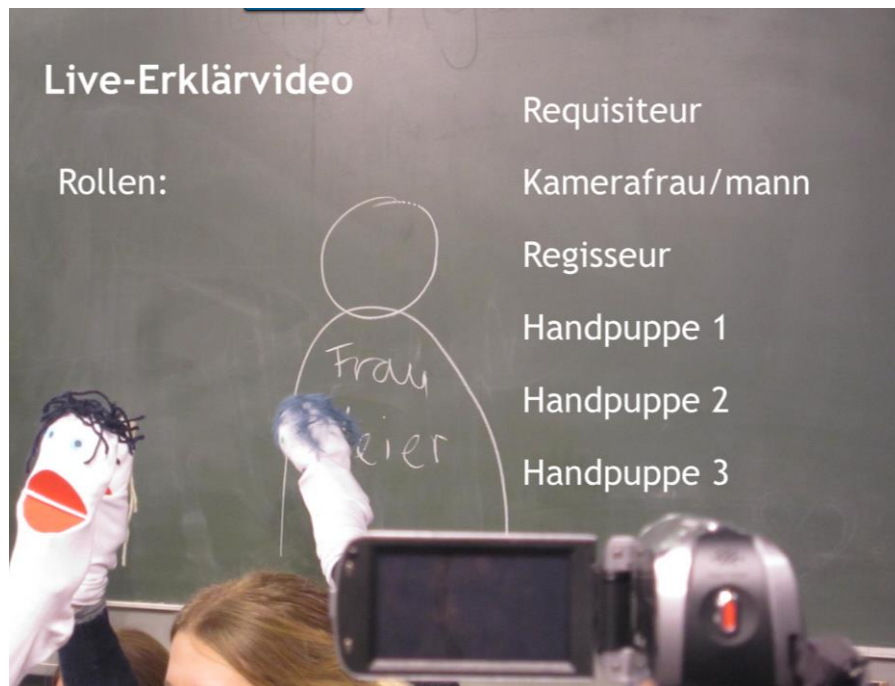
Handpuppe 1: Thank you very much!

Handpuppe 2: Your are welcome!

Requisiteur: (Handpuppe 1 und 2 verschwinden, während die neue Karte und die Handpuppe 3 auftauchen).

Handpuppe 3: Paint the way from your home to your favorite place in town. Describe the way to your favorite place. Make a video with your Smartphone that shows the map and a figure that walks your painted way. Ask a family member or friend to film you.

Folienpräsentation



Titel des Entwurfsmusters	Ziele formulieren
Versionsnummer	3
Autoren	M.A. Simone Dinse de Salas
Rahmenbedingungen Häufig bleiben Fortbildungen beim Erwerb von theoretischem Wissen stehen, ein Transfer in die Unterrichtspraxis findet nicht ausreichend statt.	
Lösung Zunächst werden in der Klärungsphase des Coachings die Ziele vom Coachee formuliert. Alternativ können die Ziele auch vor der Umsetzungsphase formuliert werden. In der Klärungsphase werden dann zunächst erste Wünsche und Ideen aufgenommen. Dadurch kann das Coaching an die Bedarfe der Teilnehmer angepasst werden. Die Ziele werden in Anlehnung an die SMART-Methode (Doran, 1981) formuliert und schriftlich fixiert. Zunächst wird in die SMART-Kriterien eingeführt, und der Coach gibt ein Umsetzungsbeispiel aus seinem eigenen Unterricht für Flipped Classroom und Wikis. Darauf werden individuelle Ziele in Partnerarbeit formuliert. Im Plenum werden dann die Umsetzungsideen vorgestellt und reflektiert. Parallel wird geschaut, wo evtl. Hilfe vom Coach zum Beispiel in Form von Unterrichtsbegleitung (à Cognitive Apprenticeship) benötigt wird. In der Abschlussphase werden die gesetzten Ziele überprüft.	
Details Der Coach gibt einen kurzen Input, indem er die SMART-Methode erklärt. Dies kann anhand von Moderationskarten oder mittels einer Folienpräsentation geschehen. Dazu werden die Begriffe mit den zugehörigen Leitfragen visualisiert. Spezifisch Was genau? Schülervideos, Lehrervideos, Fach, Klassenstufe, mit welchen Geräten/Software? Messbar Wie viele Erklärvideos werden gedreht? Akzeptiert Ist das Ziel für mich und die Schüler attraktiv? Realistisch Habe ich die notwendigen Zeitfenster? Terminiert Bis wann wird alles fertig gestellt (auch Meilensteine für Zwischentermine)? Die Coachees notieren ihr individuelles Ziel für das Coaching auf eine Moderationskarte. Die Moderationskarten werden eingesammelt um in einer Reflexionsrunde zu überprüfen, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden.	
Stolpersteine Den Coachees fällt es schwer das Ziel schriftlich zu fixieren. Sie ziehen es vor es nur mündlich mitzuteilen. Das hat den Nachteil, dass die Verbindlichkeit sinkt und das Ziel später nicht überprüft werden kann. Des Weiteren ist es immer noch unüblich, dass in einer Fortbildung ein Umsetzungsprojekt gewünscht ist. Möglich wäre es dies in der Fortbildungsausschreibung bereits transparent zu machen, wobei dies sicher einige Lehrerinnen und Lehrer abschrecken würde.	
Vorteile Die Ziele dienen dazu die Wahrscheinlichkeit der Umsetzung in der Unterrichtspraxis zu	

erhöhen. Sie können sich selbstverständlich im Ablauf des Coachings verändern. Deswegen ist es wichtig ein Zwischenresümee zu machen, in dem die ursprünglichen Ziele überprüft und angepasst werden. In der Abschlussphase gibt die Überprüfung Aufschluss darüber, ob das Coaching erfolgreich war. Die Teilnehmer empfinden die SMART-Methode als gut, da der Begriff im Kopf bleibt. Der Zeitaufwand ist gering.

Nachteile

Möglicherweise wird es als ungewohnt empfunden in einer Fortbildungsmaßnahme ein Umsetzungsziel zu formulieren.

Beispiele

Eine teilnehmende Lehrerin formuliert ihr Ziel so: Ich werde 1-2 Filme zu wiederkehrenden Erklärungen im Werkunterricht bis Sommer auf dem Schul-Server haben.

Werkzeuge

Moderationskarten

Weitere Informationen

SMART ist ein Akronym und kommt ursprünglich aus der Qualitätsentwicklung und dient der Bestimmung von Zielen für Maßnahmen und Interventionen. Im Bereich des Coachings eignet sich diese Methode, da sie leicht verständlich und zügig zum Ziel führt.

Referenzen

Doran, G. T. (1981). There's a S.M.A.R.T. way to write management's goals and objectives. Management Review, Volume 70, Issue 11 (AMA FORUM), pp. 35-36.

Material

- Folienpräsentation
- Blick ins Coaching

Folienpräsentation

Vorsätze - Ziele für unser Projekt

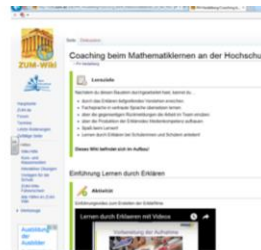


Spezifisch	Spezifisch Was genau? Schülervideos, Lehrervideos, Fach, Klassenstufe, mit welchem Gerät/Software?
Messbar	Messbar Wie viele?
Akzeptiert	Akzeptiert Ist das Ziel für mich und die Schüler attraktiv?
Realistisch	Realistisch Habe ich die notwendigen Zeitfenster?
Terminiert	Terminiert Bis wann?

25

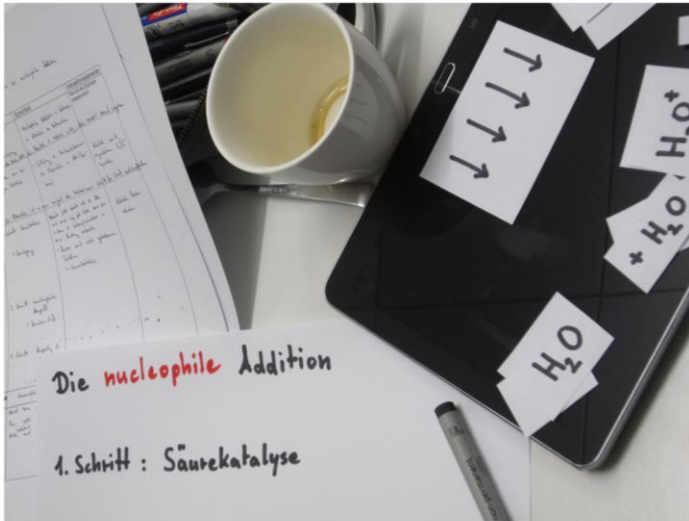
Ziele, Maßnahmen, Nutzen

- Ziele
 - Aktiveres Lernen
 - Individualisiertes Lernen
 - Steigerung des Redeanteils der Studierenden
 - Tieferegreifendes Fachwissen und gleichzeitig Soziale Kompetenzen
- Meine Maßnahmen:
 - Ich drehe dieses Semester mit meinen Studierenden drei Erklärvideos und setze sie im Flipped-Classroom-Szenario ein.
 - Ich unterstütze die Studierenden bei der Gestaltung der Moderation einer Seminarstunde im Teamteaching in der Verwendung aktiver Lernmethoden (Lernen durch Lehren).
- Nutzenerwartung
 - Gewinn von Zeit im Seminar für höhergeordnete Lernziele.
 - Entlastung für mich.



23

Ihre Ziele, Maßnahmen und der Nutzen



26

Blick ins Coaching

Coach: (...) wir sehen uns ja jetzt erst in vier Wochen wieder, was möchten Sie, (...) in diesen vier Wochen mit den Schülern machen? (...) *(Es folgen verschiedene kleine Umsetzungsvorschläge und ein Beispiel aus der Unterrichtspraxis des Coaches.)* (...) So jetzt ist die Frage, was möchten Sie sich vornehmen, für die nächsten vier Wochen? Also Frau X (C16) hat schon gesagt, das Wiki.

Eine teilnehmende Lehrerin (C18): Ja, dann würde ich mich da einklinken.

(...) *(Es folgen organisatorische Absprachen zur Unterrichtsbegleitung zum Thema Wikis.)*

Coach: Dann, Sie wollten ja etwas mit Dalli Klick *(Anmerkung: interaktive Powerpoint)* machen?

Eine teilnehmende Lehrerin (C15): Ja genau.

Coach: (...) auf was [haben] die anderen noch Lust?

Eine teilnehmende Lehrerin (C14): Also wir zwei überlegen uns jetzt noch was, oder?

Eine teilnehmende Lehrerin (C20): Genau, also ich bin vom 4. bis zum 8. nicht da. (...) Aber im Prinzip bin ich auch schon vorher verfügbar. Also wenn du mich da als Unterstützung brauchst in deiner Klasse.

Eine teilnehmende Lehrerin (C14): Ja ja sehr gerne.

(...)

Titel des Entwurfsmusters	Erfahrungsschätze teilen
Versionsnummer	1
Autoren	M.A. Simone Dinse de Salas
Rahmenbedingungen Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht ist durch neue technologische Entwicklungen einem stetigen Wandel unterzogen. Des Weiteren gibt es immer neue Restriktionen der Schulverwaltung, welche den schulischen Umgang mit Medien bezüglich des Persönlichkeitsrechts, Copyrights und des Datenschutzes steuern.	
Lösung Unter diesen Voraussetzungen ist es wichtig Erfahrungen mit gelungenem und rechtskonformen Medieneinsatz auszutauschen und Stolperfallen mitzuteilen, damit andere auch daraus lernen können. Dies ist bedeutend, damit Lehrpersonen digitale Medien im Unterricht einsetzen. Zum einen profitieren sie vom Wissensaustausch und zum anderen haben sie einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin, den/die sie bei der eigenen Umsetzung ansprechen können. Aber auch um die Qualität des Medieneinsatzes und nicht nur die Quantität zu verbessern, ist es notwendig aus Erfahrungen zu lernen. Ein gesteuerter Austausch in der Wissensgemeinschaft (à Wissensgemeinschaft) einer Schule bringt einen Wissenszuwachs innerhalb der Schule. Durch die Reflexion unterrichtlichen Handelns geht gleichzeitig auch eine Verbesserung des eigenen Unterrichts einher. Kolleginnen und Kollegen können dadurch beim jeweiligen Kollegen oder bei der jeweiligen Kollegin auch gezielt nach Rat oder Material fragen.	
Details Zunächst werden die Erfahrungsschätze in der Coachingsitzung in Einzelarbeit auf einem Arbeitsblatt in folgender Weise dokumentiert. Aus Erfahrungen lernen - Erfahrungsschätze 1. Thema 2. Erfahrungskontext (Klasse, Klassenstufe) 3. Erkenntnisse (inkl. Hindernisse, Hürden, Schülerstatements) 4. Folgerungen 5. Empfehlungen Dann berichtet jede Lehrperson reihum, während die anderen Lehrpersonen Verständnisfragen stellen können. Der Coach achtet auf ein konstruktives Klima. Es darf keine Lehrperson kritisiert werden, da dies für eine positive Fehlerkultur kontraproduktiv wäre. Danach gibt es eine weitere Runde, die mit dem Satz „Was nehme ich für mich mit?“ durch den Coach eingeleitet wird. Dies fördert die Wertschätzung dessen, was die Lehrkraft für sich an Erkenntnissen erarbeitet hat. Gleichzeitig werden auf diese Weise Ideen für eigene Umsetzungsmöglichkeiten angeregt.	
Stolpersteine Auf keinen Fall darf zugelassen werden, dass negative Kritik von anderen geäußert wird. Lehrpersonen sind in der Regel ungeduldig und sehen nicht immer gleich automatisch den Nutzen in der investierten Zeit.	
Vorteile Digitale Technologien entwickeln sich stetig weiter und erfordern dadurch ständig neue didaktische Konzepte. Zur Entwicklung innovativer Ideen ist es unabdingbar aus Erfahrungen zu lernen.	
Nachteile Eine offene, wertschätzende Atmosphäre in der Wissensgemeinschaft ist notwendig.	

Beispiele

Die Coachees sind stets überrascht wie kreativ und vielseitig die einzelnen Umsetzungsprojekte von dem didaktischen Szenario „Flipped Classroom“ sind. Es ist beeindruckend, dass das Produzieren von Erklärvideos durch Schülerinnen und Schülern von Verfilmungen zu Lektüren über die Verfilmung von ethischen Fragestellungen bis hin zu Erklärvideos zu Aufbau und Funktionsweise von Pflanzen im Biologieunterricht reichen können. Die Coachees sind auch immer beeindruckt wie bestimmte pädagogische Fragestellungen, wie beispielsweise die Benotung gelöst wurden.

Werkzeuge

Arbeitsblatt

Weitere Informationen

-

Referenzen

Willke, H. (2009). Der MikroArtikel als Instrument des Wissensmanagements. In Rietmann, S. & Hensen, G. (Hrsg.) *Werkstattbuch Familienzentrum Methoden für die erfolgreiche Praxis* (S. 97-108). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Material

- Arbeitsblatt „Erfahrungsschätze“
- Folienpräsentation
- Blick ins Coaching

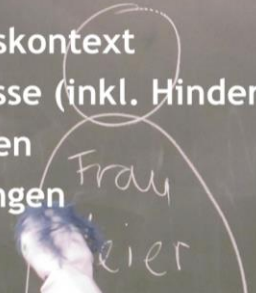
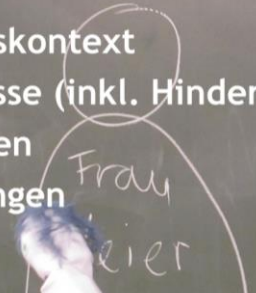
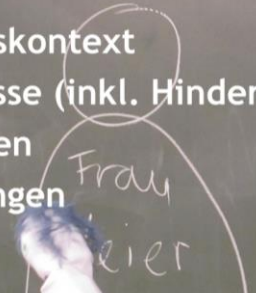
Arbeitsblatt

Aus Erfahrungen lernen - Erfahrungsschätze
1. Thema
2. Erfahrungskontext (Klasse, Klassenstufe)
3. Erkenntnisse (inkl. Hindernisse, Hürden, Schülerstatements)
4. Folgerungen
5. Empfehlungen

Folienpräsentation




Aus Erfahrungen lernen - Erfahrungsschätze

1. Thema
2. Erfahrungskontext
3. Erkenntnisse (inkl. Hindernisse, Hürden)
4. Folgerungen
5. Empfehlungen



Aus Erfahrungen lernen - Erfahrungsschätze

Was nehme ich für mich mit?



Blick ins Coaching

Coach: (...) Was für Erfahrungsschätze es gibt? (...) Dann der Erfahrungskontext. Welche Klassenstufe war es. Klasse, Fach. Erkenntnisse, also welche Erkenntnisse haben Sie für sich daraus gewonnen. Vielleicht auch welche Hindernisse gab es? Gab es Stolpersteine, die man überwinden musste? (...) Vielleicht auch (...) ein Schülerstatement dazu (...). "Das fand ich ganz super, das fand ich ganz blöd" (...). Welche Folgerungen Sie für sich daraus ziehen. Also zum Beispiel, ich würde es nochmal machen, oder würde ich es so und so anders machen, (...). Und Empfehlungen. Was würde ich anderen empfehlen, wenn sie das auch machen möchten. Das wir uns gerade kurz 5 bis 10 Minuten Zeit nehmen, dass jeder das (...) für sich ausfüllt.

(...) *(Die Arbeitsblätter werden begleitet von Privatgesprächen ausgefüllt.)*

Coach: Okay wer möchte denn anfangen?

Ein teilnehmender Lehrer (C13): Dann mache ich den Anfang. *(Es folgen Ausführungen zu einem Erklärvideo von Schülerinnen und Schülern zu einem physikalischen Versuch mit historischen Personen.)* Und Empfehlung: Von den Schülern nicht zu viel verlangen und erwarten und alles vorher bis auf den Punkt üben, sonst kommen wir mit so einem Flipped Classroom Erklärvideo nicht hin. (...)

(...) *(Es folgen Nachfragen von unterschiedlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.)*

Eine teilnehmende Lehrerin (C16): Ja, dann mache ich weiter. Also ich habe die eine Sache mit Videos gemacht. (...) Wir haben einen Test geschrieben und der Test war sehr wichtig, weil danach haben wir die Klassenarbeit geschrieben und das war eigentlich wie eine Vorbereitung auf die Klassenarbeit. Und dann haben sie die Lösungen von diesem Test, (...) als Erklärvideo machen müssen. (...) *(Es folgen Ausführungen zu einem Unterrichtsbeispiel von Schülervideos, die im Mathematikunterricht in einer Gruppenarbeit im Rahmen von einer Schulstunde realisiert wurden. Darauf wurden sie in den Lehrerblog eingebunden und standen zur Klassenarbeitsvorbereitung zur Verfügung.)*

(...) *(Es folgt ein Gespräch über gruppendynamische Prozesse durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.)*

Eine teilnehmende Lehrerin (C16): (...) wenn wir jetzt sagen, wir gucken das Video, dann gucken sie sich selber an. Das ist doch ganz anders. Das ist unser Produkt. Und das ist nicht irgendein Produkt von irgendeiner Seite (...). Da wissen wir, das war Jan, da wissen wir das war xy. Das ist ein ganz anderer Bezug.

Ein teilnehmender Lehrer (C13): Ja, ich glaube das muss man denen auch bewusst machen, dass man sich selber sieht.

Eine teilnehmende Lehrerin (C16): Ja, dass man sich selber sieht. Aber dann haben sie beim Video gucken, dann haben sie selber Fehler sofort [gesehen], das war sehr gut. Frau X (C16), das mache ich nächstes Mal besser. (...)

(...) *(Fortsetzung der Schilderung von Erfahrungen aus den Erklärvideos.)*

Eine teilnehmende Lehrerin (C16): (...) das ist jetzt das Wiki, das wir jetzt hier gemacht haben.

(Es folgen Ausführungen über die Arbeit mit Wikis in drei unterschiedlichen Klassen mit der Beteiligung von zwei Lehrerinnen und einem Lehrer. In diesem Rahmen fand Unterrichtsbegleitung durch den Coach statt.)

(...) *(Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußern während der Ausführungen von Kollegen spontan Ideen zu ihren Fächern.)*

Coach: Okay wer möchte weiter machen?

Eine teilnehmende Lehrerin (C19): Ja, dann mache ich weiter. Also ich habe ja das schon mal erzählt und zwar mit der 9. Klasse. Da sollten die Schüler eine Debatte filmen und zwar zum Thema aktive Sterbehilfe. Und es ging letztendlich darum, dass die Schüler zusammenfassen in dieser Debatte, Informationen, die sie vorher aus Videos und aus Texten praktisch erarbeitet hatten. So und da war relativ hilfreich, was sie damals auch gesagt haben, ein Drehbuch schreiben wir zuerst. So und das war dann auch schon der erste Knackpunkt. Also die Schüler sollten sich auch selber zusammenfinden in Gruppen und ja da ist natürlich das passiert, was halt auch immer in Gruppenarbeiten passiert, nämlich da gibt es die Einen, die arbeiten etwas und die anderen die haben keinen Bock. Und so war es also dieses Mal auch. (...) Obwohl alle zunächst mal begeistert waren, ah Video toll, aber wo es dann darum ging, jetzt müssen wir dann man ein Gespräch schreiben, Argumente auflisten und sowas. (...) *(Es folgen Erklärungen zur Umsetzung und zur Bewertung der Videos.)*

Eine teilnehmende Lehrerin (C14): Ja, ich mache es ganz kurz. Also meine Videos haben wir ja auch teilweise schon angeguckt. Ich habe gesagt, es war einfach ganz arg wichtig, dass ich jetzt für dieses erste Mal alles vorgegeben habe. (...) *(Es folgen Ausführungen zu Schülervideos mit der Legetricktechnik zu Bienen im Biologieunterricht. Besonders bemerkenswert war die Disziplin und Ruhe der gesamten Klasse während des Drehs.)*

(...)

Eine teilnehmende Lehrerin (C18): Ja ich habe es bei einem kleinen Literatur-Projekt mit meiner fünften Klasse ausprobiert. Da hatten wir aus einem Jugendbuch szenisches Interpretieren vorher geübt. (...) Und wenn man die Szene halt nur einmal spielt, dann ist sie ja auch schon wieder vorbei. Und da habe ich dann auch mit zwei Stativen. Einmal mit meiner Digitalkamera und dann hat noch eine Schülerin mit ihrem Smartphone von der anderen Seite gefilmt, dass wir, weil das eine allansichtige Szene war, auch von verschiedenen Perspektiven gefilmt haben. Und ich habe noch ein Tonaufnahmegerät mitlaufen lassen. Da habe ich dann auch festgestellt, dass die Schüler, das ist ohnehin eine brave Klasse, aber die waren dann wirklich nochmal ganz leise und zwar die ganze Klasse, auch mit allen zusammen. (...) Und in der nächsten Phase hatte ich quasi auch eine theoretische Einführung gemacht, dass die Schüler auch schreiben mussten, jetzt zwar kein Drehbuch, aber Hilfs-Ichs. Verbale Sätze, die sie aus der Ich-Perspektive, von einer dieser Personen sprechen würden. (...) *(Fortsetzung der Erfahrungen zu Erklärvideos zu Lektüren.)*

Coach: Spannend! Schön! Vielen Dank für Ihre Erfahrungsschätze! (...)

Titel des Entwurfsmusters	Plan B
Versionsnummer	1
Autoren	M.A. Simone Dinse de Salas
<p>Rahmenbedingungen</p> <p>Der Einsatz von digitalen Medien im Unterricht weist Hürden technischer, organisatorischer und pädagogischer Art auf. Möglich ist, dass Geräte nicht funktionieren oder das Internet plötzlich ausfällt. Eine weitere Unwegsamkeit ist, dass das reservierte Gerät nicht zurückgebracht wurde, oder ein Kabel fehlt. Natürlich kann auch ein Problem von Regelverletzungen auftreten, auf das mit pädagogischen aber auch mit technischen Maßnahmen reagiert werden muss. Ein Beispiel wäre, dass die Netiquette von den Schülerinnen und Schülern nicht eingehalten wird. Darauf muss zum Beispiel ein Account gesperrt werden, was den Novizen ganz schnell nervös werden lässt. Die Folge ist häufig, dass kein weiterer Versuch des Einsatzes digitaler Medien im Unterricht gemacht wird.</p>	
<p>Lösung</p> <p>Damit ein erfolgreicher Einsatz digitaler Werkzeuge stattfinden kann, ist es notwendig bei der Planung zu überlegen welche Hürden bei einem nächsten Schritt auftreten können und gleich Alternativwege und Lösungen, den Plan B, mitzudenken. Auf diese Weise wird die Lehrperson in der Situation eines Ausfalls nicht nervös, sondern reagiert souverän mit dem Plan B. Dies kann bei pädagogischen Problemen beispielsweise sein, Nutzer zu sperren und ein Klassengespräch zu führen.</p> <p>Besonders fruchtbar ist es fächerübergreifende Projekte gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen durchzuführen, und auf diese Weise Unterstützung und Gesprächspartner bei Problemen zu haben. Bei sehr großer Unsicherheit besteht auch die Möglichkeit einer Unterrichtsbegleitung (siehe dazu auch das Design Pattern: "Cognitive Apprenticeship").</p>	
<p>Details</p> <p>Um diese Gesprächsrunde einzuleiten sollte zunächst jeder Coachee die folgenden Fragen für sich beantworten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie würden wir uns integrative Medienbildung in einer idealen Schule vorstellen, wenn wir alle Ressourcen hätten, die wir uns vorstellen könnten? • Wie könnte mein erster Schritt dahin aussehen? • Welche Hindernisse können auftreten? • Wie könnte ein Plan B aussehen? 	
<p>Stolpersteine</p> <p>Es können natürlich immer unvorhergesehene Situationen auftreten. Da ist es wichtig eine fehlerfreundliche Kultur zu leben und sich nicht entmutigen zu lassen.</p>	
<p>Vorteile</p> <p>Die Lehrperson bereitet sich mental auf Unwegsamkeiten vor und ist in der Situation nicht überrascht oder nervös.</p>	
<p>Nachteile</p> <p>Wird zu viel über Hindernisse nachgedacht, könnte dies abschrecken.</p>	
<p>Beispiele</p> <p>Gerade der Einsatz von Wikis als kollaboratives Schreibwerkzeug bringt zahlreiche Herausforderungen für Lehrpersonen mit sich. Die Lehrpersonen sollten darauf vorbereitet sein, wie sie sowohl pädagogisch als auch technisch Urheberrechts- und Persönlichkeitsrechtsverletzungen verhindern und begegnen können. Schule ist ein</p>	

wichtiger Ort für Schülerinnen und Schüler um den richtigen Umgang im Internet zu erlernen und dabei Unterstützung von der Lehrperson zu erhalten. Auch die Eltern sollten mit ins Boot geholt werden. Das kann über eine Einverständniserklärung gehen, die die Eltern über die Vorteile informiert, sie aber gleichzeitig auch in die Pflicht nimmt. Ein Beispiel für eine solche Erklärung ist einsehbar unter.

http://projektwiki.zum.de/images/b/b5/Einverst%C3%A4ndniserkl%C3%A4rung_Projektwiki.pdf

Werkzeuge

Arbeitsblatt: Füße, Steine und Pfeile

Weitere Informationen

-

Referenzen

Gollwitzer, P. M. (1999). Implementation Intentions: ein Lernbuch. Strong Effects of Simple Plans. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73, 186-197.

Material

- Arbeitsblatt
- Folienpräsentation
- Blick ins Coaching

Arbeitsblatt



Folienpräsentation

Ein Blick in die Zukunft ...

- Wie würden wir uns integrative Medienbildung in einer idealen Schule vorstellen, wenn wir alle Ressourcen hätten, die wir uns vorstellen könnten?
- Wie könnte mein erster Schritt dahin aussehen?
- Welche Hindernisse können auftreten?
- Wie könnte ein Plan B aussehen?

10

Blick ins Coaching

Coach: (...) Was wäre so für jeden von Ihnen (...) der nächste Schritt? (...) Und dann welcher Stolperstein oder welche Stolpersteine sind da zu erwarten, weil die gibt es ja immer? Und wie man den Stolperstein so überspringen kann, dass man sich nicht verletzt. Also es könnte auch der Plan B sein. Oder was man davor schon so alles tun könnte, dass es nicht eintritt.

(...) *(Teilnehmer freuen sich über die schöne Gestaltung der Arbeitsblätter und beschriften dann die einzelnen Teile.)*

Coach: Ich würde noch gerne eine ganz kurze und knappe Runde machen, einfach den wichtigsten Schritt noch, weil ich sehe, da sind glaube ich teilweise mehrere noch drauf. Und vielleicht einen Stolperstein Aspekt und einen Überwindungsaspekt.

Ein teilnehmender Lehrer (C13): (...) Wichtigster Schritt: Nicht aufgeben. Thema zeitlich und inhaltlich abgrenzen. Drittens selber schreiben. Stolperstein: Man erkennt den Knalleffekt nicht, den man rausstellen möchte. Nicht alle sind genügend motiviert. Und Technik macht nicht mit. Wie umgehe ich das? Selber Technik mitbringen. Haja Umleitung. Zweitens: Cooler an die Sache gehen, den Spaßfaktor mit einbinden. (...)

Coach: Vielen Dank. Dann machen wir gerade bei der X (C16) weiter.

(...)

Eine teilnehmende Lehrerin (C16): Ich bringe Bier mit. Cooler zu bleiben. (...)

Eine teilnehmende Lehrerin (C19): Gut, also ich habe das Filmen aus verschiedenen Perspektiven, das finde ich eine ganz tolle Idee. Und dann auch funktionierende Technik. Besteht ein allgemeines Interesse und die Ernsthaftigkeit der Schüler. Und dann dass man vielleicht die Schüler sich nicht selbst in Gruppen einteilen lässt, sondern dass man das vielleicht mal vorgibt. Und dass man eventuell Sinn und Ziel der Übung erklärt. (...) Und dann ja natürlich Technik selber mitbringen, sofern man mag.

Coach: Irgendwas hat man immer.

Eine teilnehmende Lehrerin (C14): Genau, also das Thema Technik ist glaube ich bei uns allen. Ich habe nächstes Jahr tatsächlich die Einheit Medienerziehung. Und im Rahmen dieser Einheit werde ich natürlich wieder ein Lernvideo erstellen, das ist mein nächster Schritt. Und zwar werde ich das mit der X (C20) zusammen machen. (C15: Welche Klassenstufen?) 7 dann. Die technischen Probleme sind mein Stolperstein. Und ich habe mir gesagt, ich muss einfach jemanden finden, der mir in Akutphasen hilft. Das weiß ich schon genau, das müssen halt meine Söhne machen oder mein Mann machen. Dass die mich jetzt in den Sommerferien nochmal unterstützen, dass ich mit diesen paar Gerätschaften zurechtkomme, das wird ja wohl möglich sein. Und dann ziehe ich das durch. (C15: Sehr gut.)

(...) *(Weitere Teilnehmer folgen mit ihren Ausführungen.)*

Hinweis

Diese Arbeit ist im Rahmen des Projekts „Profil – Professionalisierung im Lehrberuf“ entstanden, das vom Land Baden-Württemberg gefördert wird. Link: <http://profil.ph-bw.de/>